



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)**

185 (6.7.1940) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-297449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-297449)

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Samsstag-Ausgabe

10. Jahrgang

Nummer 185

Mannheim, 6. Juli 1940

## Nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Der Haß Frankreichs gegen England schwillt stündlich an

### Die Reichshauptstadt erwartet den Besuch des Grafen Ciano

#### Baudoin deutet äußerste Konsequenzen an

Antwort auf die Gangtextat von Oran

i. b. Genf, 5. Juni (Eig. Ber.)

Am Hinblick auf den verbrecherischen Banditenüberfall Englands auf die französische Kriegsflotte gab die französische Regierung am Donnerstagabend durch ein kurzes Kommuniqué bekannt, daß sie die diplomatischen Beziehungen zur englischen Regierung offiziell abgebrochen habe. Dieser Entschluß ist am Donnerstagmorgen in Paris durch den französischen Ministerrat unter dem Vorsitz Lebruns einstimmig gefaßt worden.

Dabei stellte die französische Regierung erneut fest, daß der gemeine englische Ueberfall durch nichts zu rechtfertigen sei. Auch sei die französische Regierung in keiner Weise vorher durch England informiert worden. Die französische

Flotte sei in Oran völlig überrascht worden und habe sich nicht in gefechtsbereitem Zustand befunden. Trotzdem hätten die französischen Einheiten einen heldenhaften Widerstand geleistet.

Durch den Beschluß der französischen Regierung wird ein Zustand, der praktisch schon seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages bestanden hat, staatsrechtlich bestätigt. Die englische diplomatische Vertretung bei der französischen Regierung ist schon vor der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages geschlossen, worauf der französische Botschafter in London seinen Rücktritt erklärt hat. Der in London verbliebene Geschäftsträger hat nun von der englischen Regierung seine Waise verlangt und wird England verlassen. Bereits am Don-

nerstag hat in Genf ein französischer Diplomat angelehnt des Ueberfalles bei Oran erklärt, daß die Weltöffentlichkeit einen Zustand schärfster Spannung zwischen Frankreich und England als bereits bestehend ansehen dürfe. Der Diplomat versicherte, daß die Schärfe der Stellungnahme gegen England in Frankreich von Tag zu Tag populärer werde.

#### Ein Kommuniqué Détais

Ein Kommuniqué der französischen Regierung klärt noch einmal die Umstände auf, unter denen der englische Banditenüberfall in Oran stattfand. Die Besatzung der französischen Kriegsschiffe, so heißt es in dem Kommuniqué, sei zwar noch nicht enternert gewesen, aber der Mannschaftsbestand war bereits verringert. Die Maschinen der französischen Schiffe standen nicht unter Dampf. Eine sofortige Abfahrt war weder vorgegeben, noch technisch möglich. Die Ankerplätze der französischen Einheiten wa-

Fortsetzung siehe Seite 2

#### Churchills Schurkenstreich

Von Erich Glodschy

Der Erste Lord der britischen Admiralität, der Labour-Abgeordnete Alexander, sagt in seiner Erklärung über Englands Schande von Oran: „Es ist dies ein bitterer Abschnitt in der ruhmreichen Zusammenarbeit der beiden Seestreitkräfte von Dünkirchen bis zur traurigen Aktion von Oran gewesen.“ Die Scheinheiligkeit der Phrasen Alexanders braucht nicht besonders gekennzeichnet zu werden, aber der Hinweis auf Dünkirchen läßt das schmutzige Verhalten der Regierung Großbritanniens in allergeringstem Licht erscheinen.

Wer in diesen Wochen einmal am Strande von Dünkirchen stand, der konnte feststellen, wie zahlreich in dem Schiffstriedhof, den die Bomben deutscher Stukas und die Torpedos deutscher Schnellboote geschaffen haben, gerade die französischen Kriegsschiffe zu finden sind. Es ist genau so, wie in den flandrischen Soldatengräbern sehr viele Franzosen, aber nur wenige Engländer zu finden sind. Die französische Flotte hat in Dünkirchen mit schweren Verlusten den schmachvollen Rückzug der verbündeten Engländer decken müssen, die dann trotz aller Hilferufe die französischen Nachbarn im Stich ließen. Die Dokumente des neuesten deutschen Weisbuchs zeigen diese Situation aus französischen Quellen mit aller notwendigen Deutlichkeit, ohne daß wir Deutschen etwas hinzuzufügen brauchen.

Wenn wir jetzt die Ereignisse um die französische Flotte betrachten, wollen wir die Dinge ganz nüchtern beurteilen. Man darf nicht vergessen, daß die französische Flotte auf das eifrigste während des ganzen Krieges ihre Kräfte im Dienste Englands gegen Deutschland eingesetzt hat. Dünkirchen war kein Einzelfall. Die französischen leichten Seestreitkräfte fanden bereits seit dem ersten Kriegswochen fast vollständig im Geleitsdienst für England. Auch die schweren Seestreitkräfte Frankreichs mußten sich für Großbritannien in gleicher Weise betätigen. Selbst bei Narvik wurden französische Schiffe für die Aktion Churchill eingesetzt. England hatte dafür, genau wie im Weltkrieg, kaum ein Wort des Dankes. Nur ein einziges Mal gab Churchill in seiner Rede vom 8. November ein paar ölige Redensarten von sich, daß die französische Kriegsflotte von ihrem englandhörigen Marineminister Campinchi „in großzügiger Weise“ eingesetzt worden sei, um „eine schwere Last von den englischen Schultern“ zu nehmen. Sie habe vor allem die Küsten in Englands Seerüstung beim Kampf gegen die deutschen U-Boote ausgefüllt. Dafür habe die französische Flotte, wie Churchill damals sagte, „das freudige Bewußtsein, der Sache der Freiheit zu dienen“.

Vielleicht hat mancher Franzose damals schon England gegenüber andere Gefühle gehabt, doch es ging ja gegen Deutschland, das man zu Boden ringen wollte. Was jedoch den englischen Verbündeten anging, so erinnert sich mancher Franzose wohl noch an den Weltkrieg. Bereits damals gab es in der französischen Kriegsflotte eine fühlbare Rißstimmung über die Art, wie England sich rücksichtslos der Dienste französischer Kriegsschiffe bediente und ihre Toten dann für den Untenack buchte, ohne ein Wort über den Verbündeten zu verlieren. In den volkstümlichen Schriften über die Rolle der französischen Marine von 1914/18, die nach dem Kriege von den französischen Marineoffizieren Claude Farrere und Paul Chac herausgegeben wurden, und deren bunte Umschläge unsere Soldaten jetzt in den Schuppenfluren französischer

## Schnell- und U-Boote melden große Erfolge

140 000 BRZ feindlichen Schiffsraum versenkt / Englische Hafenanlagen erneut angegriffen

DNB Führerhauptquartier, 5. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche U-Bootwaffe hat in der letzten Zeit wieder eine Reihe namhafter Erfolge im Kampf gegen England erzielt. So versenkte ein von Kapitänleutnant Liebe geführtes U-Boot neuerdings 34 400 BRZ. Damit hat dieses U-Boot insgesamt 85 000 BRZ feindlichen Handelschiffsraum versenkt. Ein weiteres U-Boot versenkte 21 043 BRZ, ein drittes 31 100 BRZ feindlichen Handelschiffsraum, davon allein 5 Dampfer aus stark gefährdeten Geleitzügen.

Unsere Schnellboote torpedierten bei einem Vorstoß gegen das Seegebiet südwestlich Portland die bewaffneten britischen Dampfer „Hartlepool“ (5500 BRZ) und „British Corporal“ (6900 BRZ), außerdem schossen sie aus einem Geleitzug einen Tanker von 12 000 BRZ und ein bewaffnetes Handelsschiff von 8000 BRZ heraus.

Einer Vorkostenflottille gelang die Vernichtung eines feindlichen U-Bootes an der norwegischen Küste.

Im Laufe des 4. 7. und in der Nacht zum 5. 7. griff die Luftwaffe in England Hafenanlagen, Flugplätze und Werke der Rüstungsindustrie mit Bomben an. Stuka- und Kampferverbände versenkten beim Angriff auf die Geleitzüge an der Süd- und Südwestküste Englands vier Transportschiffe von je 5000 Tonnen und beschädigten ein Kriegsschiff und neun weitere Transportschiffe durch Bombentreffer.

Britische Flugzeuge unternahmen am 4. 7. wieder im Schutze tiefstiegender Wolken mehrere Einflüge in Holland, Belgien und Nordwestdeutschland. Auch in der Nacht zum 5. 7. überflogen sie den nord- und westdeutschen Raum. Militärisch wichtige Ziele wurden nicht angegriffen. Tagedeck wurden Wohnhäuser, Bauernhöfe usw. durch Bombenwürfe beschädigt oder in Brand gesetzt und dabei mehrere Zivilpersonen getötet.

Sechs feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf, ein weiteres durch Mist abgeschossen. Bei einem erneuten Flugzeugangriff auf Kiel wurde außerdem von der Flakartillerie der Kriegsmarine ein feindliches Flugzeug abge-

schossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

#### Elß-Lothringer werden frei

Forderung der Waffenstillstandskommission Wiesbaden, 5. Juli. (SB-Funk.)

Die Waffenstillstandskommission hat die französische Abordnung aufgefordert, die Freilassung der

von der völkischen Elß-Lothringer aus den französischen Gefängnissen sofort zu veranlassen.

Ferner hat die Waffenstillstandskommission der französischen Abordnung mitgeteilt, daß ihrem Wunsch auf Freilassung des gesamten französischen Sanitätspersonals entsprochen werden soll, soweit es nicht für die Pflege der französischen Kriegsgefangenen benötigt wird.

## Graf Ciano am Sonntag in Berlin

Mehrtägiger Besuch in der Reichshauptstadt

Berlin, 6. Juli. (SB-Funk.)

Der königlich-italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, der am Samstag

morgen Rom verlassen hat, trifft auf Einladung der Reichsregierung am Sonntag zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein.



Besichtigungsfahrt Mussolinis an die französische Front

Der Duce unternahm eine dreitägige Besichtigungsfahrt an die Alpenfront zu den italienischen Truppen. Er besuchte eine Reihe von Punkten der Kampfgebiete, wo sich die Operationen der italienischen Truppen vollzogen hatten. Unser Bild zeigt, wie der Duce die Front von Alpenkämpfern und Milizsoldaten im Kampfgebiet abschreitet.

# Haß Frankreichs gegen England schwillt stündlich an

Fortsetzung von Seite 1

Buchhandlungen leben konnten, ist manches bittere Wort gegen die englische Methode gesagt, die Dienste der französischen Seestreite zu verweigern oder als englische Leistungen umzufassen. Aber diesmal haben die Franzosen nun erfahren können, daß England noch zu ganz anderem Verrat an seinem Verbündeten fähig ist und daß es die Schamlosigkeit fertigt, dem Freund, der für England blutete, hinter den Dolch ins Herz zu stoßen.

Genau so war es nämlich in Oran. Die französischen Kriegsschiffe lagen ohne sofortige Abreise bereit im Hafen, als das harte britische Geschwader heranlief. Es war also nicht eine „raubartige Seeschlacht“ gegen einen „harmlosen Gegner“, wie Herr Churchill rühmend verkündete, sondern ein heimtückischer Ueberfall auf einen nicht abzunehmenden Verbündeten. Es ist anzunehmen, daß die französischen Schiffe nicht einmal ihre volle Bewehrung und Geschützbedienung an Bord hatten. Nur die beiden französischen Schlachtschiffe „Dunkerque“ und „Strasbourg“ dürften es sich auch als ein Nachteil erwiesen haben, daß im Gegensatz zur deutschen Bauart, ihre gesamte schwere Artillerie (acht 33-Zentimeter-Geschütze) in zwei Vierlingstürmen auf dem Vorderdeck zusammengefaßt sind. Bei den heutigen ablandigen Winden an der nordafrikanischen Küste ist ein so anferndes Schlachtschiff, das in diesem Falle mit seinem Bug zur Küste zeigt, gegen Angriffe von See her fast benutzlos. Es muß erst drehen, um seine Artillerie ins Gefecht zu bringen. Wenn vom Gegner schnell Treffer erzielt werden, wie es bei einem unerwarteten Ueberfall natürlich leicht möglich ist, dann ist ein derartiges Schlachtschiff der französischen Bauart sehr schnell wehrlos. Das gilt besonders bei einem überlegenen Schiffsalder, das gegen es eingesetzt wird.

Auch das war in Oran der Fall, denn die britischen Schlachtschiffe „Dorset“ (12.000 T.), „Balkans“ (10.000 T.) und „Resolution“ (9.150 T.) verfügen über je acht 33-Zentimeter-Geschütze, während die französischen Schlachtschiffe „Dunkerque“ und „Strasbourg“ (26.000 Tonnen) acht Geschütze des kleineren Kalibers von 33 Zentimeter tragen. Die älteren französischen Schlachtschiffe „Bretagne“ und „Provence“ von nur 20.000 Tonnen, die ebenfalls in Oran lagen, führten das Kaliber 33 Zentimeter. Außerdem kannten die britischen Kriegsschiffe genau die Kriegsschiffe ihres bisherigen Verbündeten und die Einfahrt der Nacht bei Oran, die sie von Gibraltar aus überfallen haben. Auch der britische Flugzeugträger „Arc Royal“ mit 72 Bombenflugzeugen war ein Vorteil gegen das französische Flugzeugmuttergeschiff „Commandant Teste“, das nur 10.000 Tonnen groß ist und 26 Seeflugzeuge als Stützpunkt dient, aber kein Flugdeck für Bomber und Jä-

ren nicht als Geschützstellungen geeignet. Infolgedessen waren die französischen Kriegsschiffe ganz besonders leicht verwundbar. Auch war eine sofortige und rasche Entlassung der Mannschaften völlig unmöglich. Dem Eintreffen der englischen Seestreitkräfte war keinerlei Warnung oder Ankündigung auf diplomatischem Wege vorausgegangen. Ihr Auftreten erfolgte völlig überraschend. Zwischen den beiden Flottenkommandanten erfolgte keine Aussprache, sondern der englische Admiral richtete an den französischen Kommandanten funktionsgraphisch ein Ultimatum. Noch bevor dieses Ultimatum abgelesen war, wurden die französischen Einheiten durch magnetische Minenfelder umzingelt.

## Drouvost klagt London an

Der französische Oberkommissar für Propaganda, Drouvost, gab der Presse über das

feige Verbrechen Churchills folgende Erklärung ab: „Churchill hat sich einen Angriffsaß geleistet, der in der Geschichte keinen Präzedenzfall kennt. Frankreich, dessen Soldaten kämpfen, hat nun mit Entsetzen erfahren, daß ein englisches Geschwader das Feuer gegen die schönsten Einheiten der französischen Flotte eröffnete“. Nach einer ausführlichen Schilderung des unglücklichen Verbrechens fuhr Drouvost fort: „Amerika weiß, unter welchen Umständen Frankreich gezwungen war, um Waffenstillstand zu bitten. 20 Tage historischen Kampfes, eine Woche tragischer Verhandlungen, deren Verlauf England von Stunde zu Stunde verfolgen konnte, während inzwischen die französischen Armeen allein und hoffnungslos nur zur Rettung ihrer Ehre weiterkämpften, hatte England Gründe, sich diesen Ueberfall zu leisten? War zu befürchten, daß die französische Flotte eines Tages gegen England fahren würde?

Nein! Die französische Flotte lag vor Anker in den algerischen Gewässern. Churchill hatte nicht das geringste von diesen Schiffen zu befürchten, die Hunderte von Kilometern von den deutschen und italienischen Truppen entfernt und beweglich ankernd und überdies morgen schon entwässert werden sollten. Die französische Regierung hatte zur See Waffenstillstandsbedingungen unterzeichnet, die der englischen Regierung ein Maximum an Garantien gaben.“

Diese Anklage des französischen Propagandachefs, dessen Sympathie für England bisher besonders stark gewesen ist, weist auch auf die „aufrechteren Intrigen“ hin, die England gegen die Regierung des Marschalls Petain unternimmt. Die Welt müsse wissen, so erklärt Drouvost, daß sich Frankreich niemals unter das Joch beugen werde, das die Engländer ihm aufzwingen wollen.

## Frankreichs Unglück ließ England halt

Die französische Admiralität verurteilt in einem zweiten Komunique das Verbrechen Churchills in der schärfsten Weise. Darin wird festgestellt, daß Frankreich niemals eingewilligt hätte, seine Flotte an Deutschland und Italien auszuliefern. Diese Feststellung hätten Marschall Petain, Admiral Darlan und Außenminister Baudoin in zwanzigmaliger Churchill und dem ersten Vord der Admiralität, Alexander, dem englischen Flottenadmiral und dem englischen Botschafter wiederholt. Die französische Admiralität hat den peinlichen Eindruck erhalten, daß das Unglück Frankreichs die englischen Nachbarn, die nur daran dachten, die französische Flotte in die Hand zu bekommen, völlig kalt gelassen hat. Die französische Flotte aber muß Frankreich bleiben oder untergehen. Auf keinen Fall hat sie verdient, auf Befehl Churchills hinterlistig überwältigt zu werden. Auch im letzten Winter hat Churchill die französische Admiralität angefleht, die wichtigsten Einheiten zum Schutze der kanadischen Schiffe zur Verfügung zu stellen, weil die britische Admiralität die dazu notwendigen Kräfte nicht mehr hatte. Der Flottenadmiral Darlan hat die Dankbriefe Churchills keineswegs verlesen!

## Baudoin: Neugestaltung der französischen Politik

Wie Savas aus Vichy meldet, sprach Freitag Außenminister Baudoin vor der französischen Presse. Er kündigte Frankreichs bisherige Außenpolitik, die seit langen Jahren von dem Wunsch geführt gewesen sei, nichts zu tun, was es mit der auswärtigen Politik Großbritanniens auseinandringen könnte. Die Sanktionspolitik, die es von Italien trennte, sei diesem Wunsch entsprungen, ebenso seine Politik gegenüber Mitteleuropa und Deutschland. So sei Frankreich in den Krieg mit Deutschland im Frühjahr Englands eingetreten, nachdem dies zuerst den Krieg erklärt habe.

Baudoin kam dann auf die letzten Kriegsergebnisse zu sprechen und sagte wörtlich: „Nach dem Zusammenbruch an der Maas konnten wir den Rückzug unserer Nordarmee durchführen. Diese hat bis zum letzten Tag gekämpft, um den Rückzug von vier Fronten der englischen Armee zu ermöglichen, während kaum die Hälfte der französischen Armee angetreten wurde.“ Baudoin kam in diesem Zusammenhang auf den „Angriff der Briten auf französische Schiffe“ zu sprechen und erklärte, diese Taten hätten nicht verstanden, einen Einfluß auf die Neugestaltung der französischen Politik auszuüben. Frankreichs Beziehungen zu England seien dadurch auf eine neue Ebene geraten. Es habe daher den Entschluß gefaßt, seine diplomatischen Beziehungen mit denen abzubauen, die am Blute seiner Söhne schuldig sind. Der französischen Regierung liege daran, mit den ihr verbliebenen Mitteln und in geeigneter Form die Ehre und die Interessen Frankreichs zu schützen.

## Frankreich beseitigt Parteisystem

i. b. Genf, 5. Juli. (Eig. Ber.)  
Frankreichs französische Senatoren haben sich im „Meinen Casino“ in Vichy unter dem Vorsitz des Senators Daladier versammelt, um eine Erklärung des Vizepräsidenten Laval über die politische und diplomatische Lage Frankreichs entgegenzunehmen. Laval verständigte die Senatoren auch von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu England und informierte sie über die Arbeiten der französischen Regierung an der Verfassungsreform. Einzelheiten dieser Rede wurden in der Öffentlichkeit nicht bekanntgegeben. Es heißt jedoch, daß sich die Arbeiten der Verfassungsreform erst in den Anfängen befinden und daß vorläufig nur grundsätzlich darüber gesprochen werden könne. Das wesentlichste der neuen Verfassung sei der Verzicht auf das demokratische System in seiner bisherigen Form. Es werde die Beseitigung des Parteisystems und die Konzentration der Staatsgewalt in den Händen der Regierung erstrebt.

Das französische Ministerpräsidium gibt von Vichy aus amtlich bekannt, daß auf Grund des Entgegenkommens der deutschen Befehlshaber die französische Arbeitsministerin nach Paris zurückgekehrt ist.

## Erster Luftangriff auf Gibraltar

Madrid, 5. Juli. (Eig. Ber.)  
Wie Reuters aus Gibraltar meldet, wurde am Freitag zum erstenmal in diesem Kriege die Festung durch Flugzeuge angegriffen. Soldat

# „Die Engländer schon immer Verräter“

Bittere französische Erkenntnisse / „Abgrund haßenswerter Derworfenheit“

i. b. Genf, 5. Juli. (Eig. Ber.)

Bitterste Enttäuschung und maßlose Empörung sprechen aus den Leitartikeln der französischen Presse, die sich mit dem Verbrechen Churchills befassen. Wästel fällt es den Franzosen wie Schuppen von den Augen, daß die Engländer „ja schon immer Verräter an Frankreich und anderen Nationen“ gewesen sind. Wästel finden sich in den französischen Zeitungen lange Listen der „Schandtaten des perfiden Albion“, des „traditionellen Erbfeindes Frankreichs“.

„Petit Dauphinois“ erinnert sich das Atlantik auf das schwache Dänemark im Jahre 1807, als England die Auslieferung der dänischen Flotte durch die zweimalige Beschießung Kopenhagen erprehte. Damals versuchte England sein Verbrechen mit der faulen Ausrede zu vertuschen, es wolle angeblich Plänen des Gegners zuvorkommen: damals schon habe England die Schwäche anderer Nationen infam ausgenutzt. Dann weiß das französische Blatt darauf hin, was das Wort eines Engländer wert ist: feierlich habe England versprochen, die dänische Flotte nach Kriegsende zurückzugeben. Später aber dachte es nicht nur nicht daran, sein Wort einzulösen, sondern verweigerte die Rückgabe der Flotte sogar. England sei, so urteilt das Blatt, nicht nur Wortbrecher, sondern auch Friedensbrecher. So habe es auch den Frieden von Amiens gebrochen. Es habe Frankreich ohne Alerklärung hinterlistig angegriffen, um es auszulindern.

„Als die Nachricht von dem englischen Verbrechen von Oran bei uns eintraf“, so schreibt „Petit Dauphinois“ weiter, „wurden wir auf

das tiefste getroffen: mit Entsetzen fragten wir uns, wie es möglich sei, daß England, das so gut wußte, wie wir durch den Waffenstillstand der Deutschen verschont wurden, nun versuchen konnte, uns auch noch zur See zu vernichten? Dieses England, das wir 25 Jahre lang auf Händen getragen haben! Soldaten Frankreichs, die ihr euer Blut in Norwegen, Flandern und Frankreich für England vergossen habt, seht her: Seht in Albion den Erbfeind, für den ihr so viel Opfer gebracht, für den ihr euer Blut vergossen habt! Churchill, was halt du da verbrogen! Was haben wir nicht alles geopfert, um England zu retten. Tegt erinnern wir uns der blutigen Vergangenheit unserer Beziehungen, einer Vergangenheit, die wir uns so sehr bemühten, zu vergessen. Tegt erinnern wir uns der langen Geschichte, während welcher Frankreich um die Befreiung von der englischen Tyrannei kämpfte.“

Auf diesen erschütternden Ton bitterster Erkenntnis ist heute die ganze französische Presse abgestimmt. Plötzlich erinnert man sich auch in Frankreich, welches Maß an Spottismus England im Verlaufe dieses Krieges gegenüber Frankreich bewiesen hat. Endlich dürfen die Blätter sich darüber erheben, daß die Franzosen für England verbluten mußten, während englische Minister sich rühmten, die Notwendigkeit für die Verteidigung der englischen Inseln aufgespart zu haben. „Unsere Leiden sind gefallen für England, den Abgrund haßenswerter Verworfenheit! — mit diesem Urteil lacht die französische Presse, die noch vor kurzem der treueste Diener Englands war, ihrer Enttäuschung Herr zu werden, die offenbar noch vernichtender wirkt als der militärische Zusammenbruch.“

# Londoner Schimpforgien über Frankreich

Englische Katastrophopolitik / Zweifel an der Flotte

o. sch. Bern, 5. Juli. (Eig. Ber.)

Der Abbruch der Beziehungen zu England durch die Regierung Frankreichs hat, wie letzte Meldungen aus neutraler Casse aus London besagen, in der englischen Bevölkerung einen niederschmetternden Eindruck ausgelöst. Viele Engländer erkennen erst in diesem Schritt den Umfang der ganzen Katastrophe, in die sie Churchill und seine Freunde stützten.

Die Londoner Presse scheint sich jedoch Churchill „würdig“ zeigen zu wollen. So schüttelt sie alle Köstlichkeiten mit den abelsten Beschimpfungen über Frankreich und insbesondere Marschall Petain aus. Bei dem feigen Ueberfall auf die französische Flotte bei Oran, ruft die „Daily Mail“ aus, handele es sich um eine „prächtige Aktion“, die von einem großen Mann — damit meint das Blatt natürlich Churchill — diktiert worden sei. England und — man höre und staune — die Geschichte würden die able Politik der Männer von Vordreau verurteilen, geläst das Blatt dann weiter. Der „Daily Herald“ behauptet ebenso heuchlerisch wie Churchill, die Sicherheit Englands

habe diese Maßnahmen diktiert. Das Blatt aber übertrifft Herrn Churchill noch um Eckenlänge, wenn es schreibt, „Pflichten gegenüber der Menschheit“ hätten England seine Aufgabe — den feigen Ueberfall auf die französische Flotte! — diktiert (!). Der „Daily Telegraph“ ist nicht weniger von der „Weltmission“ der englischen Blütdoten überzeugt, wenn er schreibt, die Geschichte werde die Schlacht von Oran als eine „Pflucht“ ansehen, der England sich nicht habe entziehen dürfen. „News Chronicle“ heuchelt mit fast allen englischen Blättern Willeid mit den englischen Matrosen, die sich vor einem „tragischen Dilemma“ befunden hätten.

Die Enthüllung der französischen Regierung, daß Churchill schon vor Monaten die französische Flotte für den Schutz des Seeweges nach Kanada einsetzen wollte, und zwar mit der Erklärung, daß die britische Flotte dafür nicht ausreichte, hat dagegen Bestätigung in dem Augenblick hervorgerufen, in dem man sich darauf einrichtet, der Öffentlichkeit mit dem Hinweis auf die große Zahl der englischen Schiffeinheiten Mut zu machen.

**PANIZZA** diese italienische Qualitäts-Marko  
finden Sie im großen Muthaus  
**ZEUMER**  
in der Breitensstraße  
N 1, 6 Seit 1886 N 1, 7

ger besitzt. Der Durchbruch des Schlachtschiffes „Strasbourg“ und anderer französischer Schiffe von Algerien nach Toulon beweist übrigens, daß die Briten, sich, wo es um das Kämpfen ging, nicht so „auszeichnen“ wie als Begehrter beim feigen Ueberfall.

Der britische Marineminister Alexander hat gesagt, daß der Admiral Somerville, der den Verrat von Oran befehligte, eine „kehlhafte, aber notwendige Aufgabe“ erfüllt habe. Ueber die „Ekelhaftigkeit“ der Schandtat von Oran besteht in der ganzen Welt außerhalb Englands keinerlei Unklarheit mehr. Auch die „Notwendigkeit“ kann ebenfalls bejaht werden, allerdings im anderen Sinne, als der Erste Vord der britischen Admiralität es meint. Trag aller gemeinen Taten Churchills vom Athenia-Fall bis zum Verrat an Frankreich ist es nämlich aufscheinend doch noch da und dort in der Welt notwendig, manchen Menschen die Augen über den wahren Charakter der britischen Blutotfaktung zu öffnen. Diese Aufgabe der Selbstklarung des britischen Virentums hat sich das Geschwader des Admirals Somerville im Auftrage Churchills freilich in durchschlagender Weise unterzogen. Das Triumphphädel im britischen Parlament hat auf diese eigene Kennzeichnung nur noch den Schlupfwinkel gesetzt.

# Italienische Gegenoffensive in Ostafrika

Galabat und Cassala besetzt / Malta und der Hafen von Alexandria bombardiert

DNB Rom, 5. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Eine Jagdflugzeugformation hat trotz ungünstiger Wetterverhältnisse und harter feindlicher Flugabwehr eine glänzend durchgeführte Aktion gegen den Flughafen von Hal-Far (Malta) durchgeführt. Der Flughafen wurde dabei unter Maschinengewehrfeuer genommen. Nicht dort liegende feindliche Flugzeuge sind außer Kampf gesetzt worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Eine weitere Formation unserer Luftwaffe hat die englischen Kriegsschiffe im Hafen von Alexandria wirksam mit Bomben belegt und trotz heftiger Luft- und Flakabwehr mehrere Schiffe getroffen. Ein feindliches Jagdflugzeug ist abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Ausgangshäfen zurückgekehrt.

Eines unserer Marine-Erkundungsflugzeuge hat einen englischen Kreuzer angegriffen und

ein Kampf- und Jagdflugzeug abgeschossen, das seine Aktion zu fördern versuchte.

An der Cyrenaika-Grenze sind verschiedene Zusammenstöße bei Misaid zu unseren Gunsten entschieden worden. Ein englisches viermotoriges Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

In Ostafrika sind unsere Truppen nach Zurückschlagung des Angriffes auf Mehemba zur Gegenoffensive übergegangen und haben die befestigte Stellung von Galabat im englisch-ägyptischen Sudangebiet besetzt.

Weiter nördlich ist nach Ueberwindung zähen Widerstandes Cassala besetzt worden.

Weiter sind im Gebiet des Sud an verschiedene feindliche Stellungen sehr wirksam mit Bomben belegt worden, ohne Verluste auf unserer Seite. Ein englisches Erkundungsflugzeug ist von unseren Jagdflugzeugen über Mal-Fara abgeschossen worden.

Aus neutraler Quelle wird bestätigt, daß bei der Aktion unserer Flugzeuge gegen einen feindlichen Geleitzug im Mittelmeer, über den im Wehrmachtbericht Nr. 22 gemeldet wurde, ein englisches Kriegsschiff einen Voll-

treffer mit einer Bombe schweren Kalibers erlitten hat.

## Größte Genugtuung in Italien

DNB Rom, 5. Juli.

Von den italienischen Truppen sind bei einem großangelegten Vorstoß gegen den englisch-ägyptischen Sudan der wichtige Karawanen- und Bahnnotenpunkt Cassala und die befestigten Stellungen von Galabat besetzt worden.

In italienischen politischen Kreisen wird auf die große wirtschaftliche und militärische Bedeutung der Besetzung von Cassala hingewiesen, das in der italienischen Kolonialgeschichte schon in den neunziger Jahren eine große Rolle spielte. Besonders in allen kolonialpolitischen und kolonialmilitärischen Kreisen Italiens hat die Eroberung von Cassala größte Genugtuung ausgelöst, da man sie als eine moralische Wiedergutmachung in Bezug auf die englischen Intrigen empfand, die 1897 schließlich zur Zurückgabe von Cassala an Ägypten geführt haben.

Die gibt an reichs der m pressen

Als in jen zum 25. Jun landische De sen verknüf sich am Tis sen von der zu geben dur den Führer, hertn den schachte n ten wir alle, des Führers den Herzen de les gepbroc ter — auf blic schickf seine Solbat heil auf die emplanben n dringlichkei, seiner Wehrn

Der Schworen

Die Führer schen Durch so sind nun macht zu ei renen Geme Beschlshaber Behrmacht u geschaffen, u gegen den Fe zwei grohen obnegleichen Warchau, vo Esäß-Lothridr schweigt, im tet, und mit sie besetzt i Europas als deckt für alle

Der Feldher

Was Deu genialis Hüb bers leistet, Welt erregt, ter: Es konn ten Soldaten sen und entf wurden!

Wie ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

Die ein polcon seine rer für seine soldatische seinem Bild

# Hauptquartier, in dem Weltgeschichte gemacht wird

Ein Aufsatz von Reichspresschef Dr. Dietrich in der Zeitschrift „Die Wehrmacht“

Die Zeitschrift „Die Wehrmacht“ gibt aus Anlaß der Niederwerfung Frankreichs eine Sonderausgabe heraus, in der nachfolgender Artikel von Reichspresschef Dr. Dietrich enthalten ist:

Als in jener denkwürdigen Nacht vom 24. zum 25. Juni, 1.35 Uhr, nachdem das Niederländische Dankegebiet und das Rauen der Stollen verklungen waren, Generaloberst Keitel sich am Tisch des Führers erhob, um — ergriffen von der Größe der Stunde — den Gefühlen aller im Hauptquartier Anwesenden Ausdruck zu geben durch ein dreifaches „Dieu Heil!“ auf den Führer, „den siegreichen Feldherrn der größten Vernichtungsschlachten der Geschichte“ — da wußte ich alle, daß dieses Wort des Gedenkens des Führers im Augenblick des Sieges aus den Herzen des ganzen deutschen Volkes gesprochen war. Und als dann der Führer — aus tiefster Bewegt in diesem Augenblick schicksalhafter Erfüllung — den Dank an seine Soldaten zurückgab durch ein dreifaches Heil auf die siegreiche deutsche Wehrmacht, da empfanden wir es mit ganz besonderer Eindringlichkeit, wie tief der Führer mit dieser, seiner Wehrmacht verbunden ist.

## Der Schworene Gemeinschaft

Wie Führer und Volk im nationalsozialistischen Deutschland eine gewachsene Einheit sind, so sind nun auch Führer und Wehrmacht zu einer auf Tod und Leben verschworenen Gemeinschaft geworden. Als Oberster Befehlshaber hat der Führer diese einzigartige Wehrmacht des nationalsozialistischen Reiches geschaffen, und als Feldherr hat er sie dann gegen den Feind geführt. Mit ihr schlug er in zwei großen Feldzügen in einem Siegeszug ohne Gleichen die Schlachten von Ruino und Warschau, von Blandern an der Seine und in Elsass-Lothringen. Mit Stahl und Eisen wurden Führer und Wehrmacht zusammengeschweißt, im Feuer wurde ihre Einheit erhärtet, und mit dem Blute unserer Gefallenen ist sie besiegelt worden. Von den Schlachtfeldern Europas geht sie mit unsterblichem Ruhm bedeckt für alle Zeiten unlosbar zurück.

## Der Feldherr

Was Deutschlands Wehrmacht unter der genialen Führung ihres Obersten Befehlshabers leistete, hat die Bewunderung der ganzen Welt erregt. Dieses Wunder ist nur zu begreifen, wenn man seine Voraussetzungen betrachtet: Es konnte vollbracht werden, weil die besten Soldaten der Erde von dem überragendsten und entschlußfreudigsten Feldherrn geführt wurden!

Wie ein Cäsar seine Legionen und ein Napoleon seine Garden fand, so stand dem Führer für seine einzigartigen Taten das erste soldatische Volk zur Verfügung. Nach seinem Bilde und den kraftvollen Prinzipien

der nationalsozialistischen Weltanschauung hatte er sich erst dieses Volk und dann aus ihm seine Wehrmacht geformt. Unter seinen Händen war dieses glänzende Kriegsinstrument aller Zeiten mit seinen wunderbaren Waffen geschaffen worden. Er kannte die überragende Führerqualität seiner Generale und Offiziere, er beherrschte dieses Instrument in seinem Aufbau, in seiner Organisation und Ausbildung bis ins Einzelne, er wußte seine Kräfte und Fähigkeiten ebenso genau abzuschätzen, wie er die Stärke und die Schwäche seiner Gegner kannte. So konnte seine überlegene Feldherrnkunst dieser Wehrmacht auch die schönsten Aufgaben zutrauen und Schlachten mit ihr schlagen, deren Erfolge und Auswirkungen anderen Völkern nur als Wunder begreiflich sein mögen.

## Revolution in der Kriegsführung

Eine neue Zeit prägt neue Begriffe. Früher gab es einen Schwerdtel, Waffenkönige und Soldatenkaiser. Heute wird die militärische Kraft der Nationen nur aus vollhafter Verbundenheit und revolutionärer Einheit gebildet. Der Führer ist der erste Soldat seines Volkes, und deshalb ist er auch der alles überragende Feldherr des totalen Krieges. Er hat eine Revolution nicht nur im sozialen und politischen Leben, sondern auch in der Kriegsführung gemacht. Er hat sowohl ihren Geist wie ihre Technik revolutioniert. Mit seinen Armeen, mit seinen Luftflotten und Panzerdivisionen marschieren heute auch die Ideen und der Heroismus einer neuen Zeit. Und wie er aus einem neuen Volke eine neue Wehrmacht schuf, um sie mit seinen Ideo-

len zu erfüllen, so hat er als Schöpfer der modernen Propaganda dem Reiche auch die geistige Waffe geschmiebet, um das Herz des Volkes immer wieder an dem unsterblichen Heldentum seiner Soldaten zu entzünden. Er wußte, daß — um in einem Krieg der Völker zu siegen — es nicht nur des Panzers aus Stahl und Beton bedarf, sondern auch der Stärke der Herzen und der Kraft der Seelen. Auch diese feilsche Rüstung hat der Führer seinem Volke gegeben, bevor er die Herausforderung der Mitofraten zu diesem schicksalhaften Waffengang um die Neugestaltung Europas annahm.

Der totale Krieg erfordert die totale Führung. In der Person des Führers vereinigen sich alle ihre Elemente als Volkführer, Staatsmann und Feldherr in gleicher Genialität zu innerer Geschlossenheit.

## „Jelennest“ und „Wolfschlucht“

Der Wirkungskreis des Führers im Kriege ist das Führerhauptquartier. Militärische Gründe verbieten es im Augenblick, in dem der Krieg noch nicht beendet ist, die örtliche Lage und den mannigfachen räumlichen Wechsel des Führerhauptquartiers während des Feldzuges im Westen der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Erst in späterer Zeit werden hier durch nähere Angaben, durch Schilderungen der Arbeitsweise und der Einzelheiten der Organisation, Vorklärungswelt und Wirklichkeit miteinander in Einklang gebracht werden. Es mag für heute genügen, zu sagen: Das Führerhauptquartier war immer dort, wo es jeweils zum entsprechenden Zeitpunkt sein mußte, es war immer an der Stelle, an der die zentrale Leitung der großen

operativen Kampfhandlungen und die kürzeste Verbindung zu den Hauptstörströmungen der Armeen seine Lage bestimmte. Einige Decknamen wie „Jelennest“ und „Wolfschlucht“, mögen dabei Erwähnung finden.

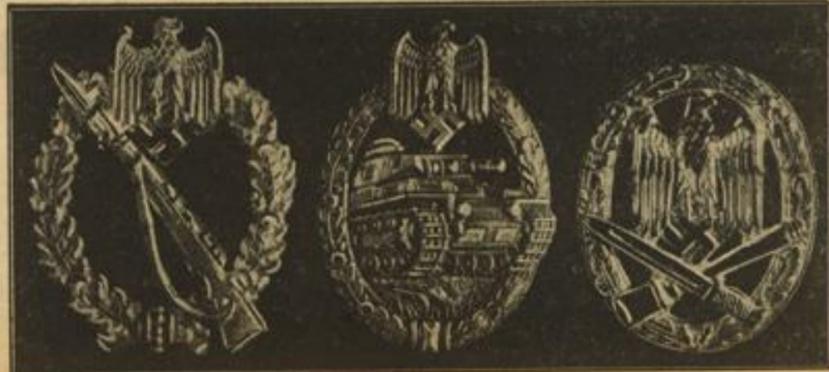
Das Führerhauptquartier ist streng militärisch organisiert und geleitet, umfaßt aber neben dem Oberkommando der Wehrmacht auch den politischen und persönlichen Führungsstab des Führers. Der Führer hat bekanntlich in seiner Umgebung das Prinzip der kleinstmöglichen Arbeitskräfte, er ist der geschworene Feind jeder Ueberorganisation. Mit einem kleinen Kreis persönlicher Mitarbeiter und Verbindungsmänner hielt er während des Feldzuges im Westen, hier von seinem Feldquartier aus, in jedem Augenblick das Geschick der Nation in Händen.

## Stündliche Lagebesprechungen

In täglichen, ja stündlichen Lagebesprechungen mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, mit dessen wenigen Stabsoffizieren und seinen militärischen Adjutanten leitete er in lechter entscheidender Instanz hier die gewaltigen Operationen, ließ er seine Befehle dem Chef der Wehrmachtsteile in ihre Hauptquartiere übermitteln. Die großen, von höchster Verantwortung erfüllten Führungsaufgaben der Oberkommandierenden der Luftwaffe, des Heeres und der Marine zu wärigen, würde den Rahmen dieses Artikels überschreiten. Von Zeit zu Zeit, in besonders wichtigen Fällen und vor hochbedeutenden Entscheidungen, suchten Generalfeldmarschall Göring, Generaloberst von Brauchitsch und Großadmiral Raeder persönlich den Führer in seinem Hauptquartier auf, um Bericht zu erstatten und um die Schlachtpläne und Operationen mit ihm durchzusprechen, während der Führer sich auch unmittelbar zu den Armeestäben begab, wenn es die Lage erforderlich machte. Andererseits sah man den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, Reichsaussenminister von Ribbentrop, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frick, den Chef der Reichsfinanzverwaltung, Minister Lammers, Reichsführer H. Himmler und eine Reihe anderer verantwortlicher Ressortleiter wiederholt im Führerhauptquartier, um die Direktiven des Führers für ihren Arbeitsbereich persönlich entgegenzunehmen.

## Kontrollstelle der totalen Führung

So ist das Führerhauptquartier die Kontrollstelle der totalen Führung im Kriege, gleichsam ist hier Beobachtungssturm und das Schaltwerk der zentralen Befehlsgebung. In ihr laufen alle Fäden zusammen. Hier erhält der Führer von früh bis spät, bei Tag und Nacht alle Nachrichten militärischen und politischen Charakters, hier erreichen ihn durch eine bis ins feinste durchgebildete Nachrichtenorganisation in jedem Augenblick die Pressemeldungen der ganzen Welt. Von hier aus leitete der Führer die gewaltigen Vernichtungsschlachten dieses Krieges, die Europas Schicksal entscheiden. Von hier aus gibt er seine außenpolitischen Konzeptionen, seine innenpolitischen Weisungen, seine Anordnungen für die Partei, seine Propagandadirektiven und die Sprachregelungen für die Presse. Es ist ein Führerhauptquartier im wahren Sinne des Wortes, ein Hauptquartier, von dem aus Weltgeschichte gemacht wird.



Für die Tapfersten des Heeres

Bereits zu Beginn dieses Jahres hatte der Oberbefehlshaber des Heeres die Einführung eines Infanteriesturmabzeichens (I n k a) verfügt, ferner war ein Panzerkampfwagenabzeichen (M i t a) geschaffen worden. Namentlich für die Soldaten aller anderen Waffengattungen einschließlich der Sturmartillerie ein besonderes Sturmabzeichen (s t a) mit den Bestimmungen für das Infanteriesturmabzeichen eingeführt worden, das in Silber verbletzt wird und Stielhandgranate und Seiwengewehr gegeneinander gekreuzt in einem ovalen Eichenkranz zeigt, der im oberen Teil das Heilabzeichen der Wehrmacht trägt.

Ein Soldat bleibt ein Soldat, auch ohne Tabak; dennoch raucht er nur zu gern, einst genau so wie heute: Gönnen wir ihm dazu das Beste! — Wir jedenfalls geben uns alle Mühe, Zigaretten herzustellen, wie der Soldat sie haben soll.

Bei der GÜLDENRING ist es erstmalig gelungen, dem Zigarettenpapier selbst die schützenden Eigenschaften zu geben, für die sonst ein Goldmundstück erforderlich war. Ihr GÜLDENRING ist aber unsichtbar, sodass sie eigentlich als eine verbesserte mundstücklose Zigarette gelten kann.

GÜLDENRING 4 PFG mit G-Mundstück



Kürassiere v. Bohlen (Nr. 1) 1740-86

Haus Kernerburg

... von Seite 1  
... vor Anker  
... durch die  
... schiffen zu  
... metern von  
... Truppen ent  
... überdies mor  
... Die fran  
... Waffentill  
... die der eng  
... an G a  
... Propaganda  
... land blies  
... auch auf die  
... n“ hin, die  
... s Marschall  
... müsse wissen  
... reich niemals  
... die Englan  
... land halt  
... t verurteilt  
... das Verbren  
... weise. Darin  
... emals einget  
... schland und  
... ellung hätten  
... rlan und  
... gmal Chur  
... Admiralität,  
... admiral und  
... erholt. „Die  
... e in die n  
... glück Frankr  
... nur daran  
... die Hand zu  
... hat. Die  
... reich bleiben  
... hat sie ver  
... errückt über  
... Winter hat  
... allist ange  
... zum Schude  
... ung zu stel  
... die dazu  
... hatte. Der  
... hat die  
... e n e s w e g s  
... an zösischen  
... sprach Frei  
... der fran  
... Frankreichs  
... gen Jahren  
... sei, nicht zu  
... Politik Groß  
... könnte. Die  
... len trennte,  
... ebens so seine  
... und Deutsch  
... mit Krieg in  
... eingetret  
... erklärt habe.  
... en Kriegser  
... rlich: „Nach  
... konnten wir  
... durchführen,  
... kämpft, um  
... er enalischen  
... die Hälfte  
... arde.“ Bau  
... auf den  
... chs Schiffe  
... chen könnten  
... e Neuge  
... i Politik  
... zu Eng  
... bene geraten.  
... seine diplo  
... abzubrechen,  
... g sind. Der  
... n, mit den  
... geeigneter  
... Frankreichs  
... ifsystem  
... (ia. Ver.)  
... ben sich im  
... dem Borstis  
... nument, um  
... präsidenten  
... diplomatische  
... t,  
... auch von  
... Beziehungen  
... der die Ar  
... an der Ver  
... Rede wur  
... nntzugeben,  
... en der Ver  
... en befinden  
... ch darüber  
... ntsichte der  
... us das de  
... ner bis  
... Beseitigung  
... tration der  
... Regierung  
... n gibt von  
... auf Grund  
... schen We  
... rbeitsmini  
... st.  
... raltor  
... (W-Funk.)  
... det, wurde  
... sem Kriege  
... rissen.  
... Soldat

# „An Grausamkeit und Raubjucht nicht zu übertreffen“

Die Welt zu dem brutalen englischen Überfall auf die französische Flotte

© Berlin, 5. Juli.

Die Welt steht nach wie vor unter dem Eindruck des ungeheuerlichen Verbrechens des Gaugers Nr. 1 Churchill gegenüber Frankreich. So schreibt ein römisches Blatt: „Die französisch-englische Allianz hat im Blut geendet!“ „Messaggero“ unterstreicht, daß die Tat an Feinheit, Treulosigkeit, unheimlicher Grausamkeit und Raubjucht von niemand übertroffen werden könne. Von einer Nation heuchlerischer Partisanen, in deren Adern Banditen- und Piratenblut rollt, spricht „Popolo di Roma“ und fügt hinzu, daß es diese Nation gewagt habe, die Waffen gegen den Verbündeten von gestern zu richten. Churchill appellierte an das Urteil der Vereinigten Staaten, der Welt, der Geschichte. „So lange der Mensch nicht zum Raubtier geworden ist“, schreibt das gleiche Blatt, „wird dieses Urteil eindeutig auf schuldig lauten.“ „Giornale d'Italia“ erklärt: Die englische Flotte habe sich mit Schmach beladen. Das politische und militärische Prestige Englands sei dahin und mit ihnen die militärische Ehre. Die Völker in aller Welt könnten heute nach der ruhmlosen Tat der englischen Flotte feststellen, welches Schicksal den Freunden Großbritanniens vorbehalten bleibe, nachdem sie sich für Albions Größe verblutet und auf dem Altar der angeblichen englischen Freundschaft geopfert haben.

## „Zur Verteidigung imperialistischen Unrechts“

Auch die spanische Presse steht ganz im Zeichen der englischen Untat von Oran. „Arriba“, das Blatt der Nationalisten, schreibt: „England ging in den Krieg hinein, nicht um gegen Gut oder Böse zu kämpfen, sondern zur Verteidigung seines imperialistischen Unrechts.“ Während der Mandatskämpfe hatte der englische Stolz noch Wohlwollen und Anerkennung für Frankreichs Soldaten übrig, weil das kein Geld oder Blut für England kostete. Als aber die toten französischen Soldaten nicht mehr für die Schutzwälle der Kanalküste andrängten, meißelte man den eigenen Kampfgeist ohne vorherige Kampfanlage mit Schiffsgeschützen nieder.“ Die Zeitung „ABC“ unterstreicht, daß sich der englische Überfall besonders beschämend gegenüber dem Grokmund des Führers annehme, der durch die Flottenkaufel Frankreich nicht zu einer ehrenrührigen Handlung gegen seinen Verbündeten bringen wollte. Auch dieses Blatt verurteilt das Verbrechen von Oran und sagt zum Schluß seiner Ausführungen, daß ein ganzes Volk das Opfer schmählicher Elemente geworden sei, in deren Händen auch seine Regierung liege. In einem Leitartikel schreibt die Zeitung „La Obediencia“: „Ehre und Ritterlichkeit erwarren in diesem Krieg die meisten Schlachten, deshalb ist das englische Verbrechen von Oran besonders verabscheuungswürdig.“ Der Berichterstatter des „ABC“ in Clermont-Ferrand betont in einem Bericht an sein Blatt, daß unter der französischen Bevölkerung große Empörung über den englischen Überfall herrsche.

## Achtung vor England gesunken

In Schweden hat Englands Überfall auf den bisherigen Bundesgenossen dem moralischen Empfinden des schwedischen Volkes einen schweren Schlag versetzt. Die Achtung vor England ist auf einen Tiefpunkt wie noch nie zuvor gesunken. „Aftonbladet“ kommt in einer Betrachtung der letzten Ereignisse zu dem Schluß, daß man sich von dem Gefühl nicht freimachen könne, daß der wenig ehrenvolle Überfall bei Oran ein Akt der Verzweiflung sei.

Das heimtückische Vorgehen der Engländer gegen ihren Verbündeten von gestern ist der Gegenstand zahlreicher Auslandsberichte der Moskauer Zeitungen. Die finnische Erklärungen Churchills können, so wird hier zu dieser Rede bemerkt, die britische Gewalttat nicht nur nicht entschuldigen, sondern verstärken nur den Abscheu, den die britische Aktion überall auslösen muß. Die neue Gewalttat Churchills reibe sich würdig an die durch die deutschen Weisbuchveröffentlichungen enthüllten britischen Provokationen und zeige erneut das Gesicht der britischen Kriegspolitik in ihrer ganzen Brutalität.

## „Die niederträchtigste Handlung Englands“

Von der norwegischen Presse wird der niederträchtige Akt in Oran als ein neuer unfreiwilliger Beitrag Churchills zur Charakterisierung der gesamten Politik Englands gegenüber seinen früheren Freunden und Bundesgenossen angesehen. In riesigen Lettern überschreibt „Morgenbladet“ seine ganze erste Seite mit den Worten: „Großbritannien überfällt seinen früheren Bundesgenossen“ und „Tidens Tegn“ bringt als eine seiner Hauptüberschriften: „Eine der niederträchtigsten Handlungen der Weltgeschichte“. Die Zeitungen machen in ihren Kommentaren keinen Hehl aus ihrem Abscheu vor dieser neuesten britischen Gemeinheit. Die finnische Presse meldet die britische Schusterrei gegen die französischen Kriegsschiffe unter Uberschriften wie „England fordert die gesamte französische Flotte“ — „England kapert Frankreichs Flotte“. „Helsingin Sanomat“ sieht in der Schlacht von Oran das Ende der jahrzehntelangen Entente cordiale. „Suviuudisbladeti“ schreibt, ebenso rächte wie England seinerzeit die neutralen norwegischen Gewässer mißbraucht habe, habe es nun mit Waffengewalt resolut die Auslieferung der französischen Flotte verlangt.

Auch die Stellungnahme der belgischen Blätter kommt schon prägnant in den Überschriften zum Ausdruck, so in der „Nation

Belge“, wo es heißt: „Die früheren Alliierten schlagen sich auf dem Meer.“ — „England greift seine verteidigungsunfähige französische Kriegsschiffe an“.

Konteradmiral Koori, der Marineattaché bei der japanischen Botschaft in Singapur, kennzeichnete den britischen Übergriff bei Oran als den unerhörtesten Akt, den Großbritannien jemals in seiner Verzweiflung begangen habe.

In der Schweizer Presse weist man darauf hin, welche gewaltigen politischen Auswirkungen die Seeschlacht von Oran haben könnte. So schreibt die „Tribune de Lausanne“,

die Seeschlacht von Oran werde vielleicht ein Wendepunkt in der europäischen Politik bedeuten.

## USA sperrt Grenze nach Kanada

h. oo. Kopenhagen, 5. Juli (Via. Ber.)

Recht alarmierend hat an der Themse die Nachricht gewirkt, daß die Vereinigten Staaten die Grenze nach Kanada plötzlich gesperrt haben. Man wußte zwar, daß Roosevelt ein Gesetz unterschrieben hatte, das verschärfte Grenzbestimmungen enthielt, erwartete aber nicht so drastische Maßnahmen.

# Englands Majestät wird König von Judäa!

London verkauft sich endgültig an die Juden / Englisch-zionistischer Geheimvertrag geschlossen

Wifabon, 5. Juli (SB-Funk.)

Der Londoner Vertreter der World-Presh-Union ist in der Lage, den Inhalt eines Geheimvertrages mitzuteilen, der zwischen der königlich-britischen Regierung und der Exekutive der Jewish-Agency am 22. Juni in der Downingstreet unterzeichnet worden ist.

Das Dokument ist in englischer und hebräischer Sprache verfaßt und trägt die Unterschriften des Premierministers Churchill, des Außenministers Lord Halifax und des Vorgesetzten der Zionistischen Exekutive, Professor Chaim Weizmann, der Leiter der politischen Sektion der Zionistischen Exekutive, Moshe Schertol, und der Beauftragte des Rabbi Weize, Samuel Rubinstein, unterschrieben haben. Bemerkenswerteste ist die Unterschrift des Staatssekretärs im Kolonialoffice, Malcolm MacDonald.

Das Dokument trägt den Charakter eines Staatsvertrages zwischen souveränen Ländern. In der Präambel heißt es, daß im Geiste der Balfour-Deklaration, die zum erstenmal den Juden ein Nationalheim festsichergestellt habe, die Vertreter der königlich-britischen Regierung und der Exekutive des jüdischen Freistaates Judäa (1) geschlossen seien, ihre Beziehungen dauerhaft zu regeln. In diesem Zweck seien folgende Übereinkünfte getroffen worden:

1. Die königlich-britische Regierung anerkennt die Jewish-Agency als Regierung des künftigen jüdischen Freistaates Judäa, der sich als Dominion der britischen Commonwealth of Nations als freier und souveräner Bestandteil eingliedern wird. Die Regierung des Freistaates Judäa anerkennt Seine Majestät als König von Judäa.

## Fremdes Eigentum verschenkt

2. Der jüdische Freistaat wird die volle territoriale und politische Souveränität besitzen in einem Gebiet, das im wesentlichen durch die Grenzen des heutigen Palästina bestimmt ist. Der heute ausschließlich von Arabern bewohnte östliche Teil Süd-Palästinas, des sogenannten Negev (Weisdeba), wird dem Emirats Transjordanien zugeschlagen, das als Kronkolonie dem britischen Colonial-Office unterstellt sein wird. Der Freistaat wird entschädigt durch die Abtretung eines entsprechenden Areals im südlichen Syrien in einer nach der Reorganisation dieses Randgebietes noch näher zu bestimmenden Grenzführung. Ferner erklärt sich die britische Regierung bereit, das Hochland von Mesopotamien ausschließlich der Gebiete um den Tana-See dem jüdischen Freistaat als Siedlungs- und Kolonialgebiet zur Verfügung zu stellen. Die arabische Bevölkerung Palästinas und des südlichen Syrien wird im Verlaufe von zwölf Monaten nach Friedensschluß in benachbarte

Gebiete evakuiert unter Entschädigung aus einem noch zu bildenden britisch-zionistischen Gemeinschaftsfonds.

## Zionistische Wehrmacht

3. Der Aufbau einer eigenen zionistischen Wehrmacht wird sofort in die Wege geleitet, zu welchem Zweck England das notwendige Ausbildungspersonal und das Material zur Verfügung stellt. Für die Dauer von fünf Jahren nach Friedensschluß wird die britische Wehrmacht den Schutz des Freistaates übernehmen und zu diesem Zweck noch näher zu bestimmende Flotten- und Luftstützpunkte besetzt halten.

4. Unter Garantieleistung der Bank von Eng-

# Engländer erschießt ägyptischen Offizier

Spannung London—Kairo nimmt zu / Berichte italienischer Heimkehrer

h. n. Rom, 5. Juli. (Via. Ber.)

„Wenn es möglich sein wird, die Geschichte der letzten Wochen niederzuschreiben, wird man sich darüber Rechenschaft ablegen müssen, welche Anstrengungen der ägyptische König Faruk durch Vermittlung seines Ministerpräsidenten Ali Mader Pascha unternommen hat, um den britischen Drohungen, die bis zu der Drohung mit einem Protektorat gingen, zu widerstehen. Die Regierung in Kairo hat sich bisher gewissen englischen Forderungen beugen müssen.“ Mit diesen Worten beschreibt ein mit dem Diplomatenspiegel aus Ägypten zurückgekehrter italienischer Journalist die politische Lage des Nillandes.

Zum Verständnis des Vorganges, die zum Rücktritt von Ali Mader Pascha geführt haben, sei es unerlässlich, sich die Bedeutung der englischen Militärmacht in Ägypten vor Augen zu halten und die 125.000 Mann und 400 Flugzeuge (weitere 500 sollen in den nächsten Wochen montiert werden) zu berücksichtigen, die England im Nadeln Osten haben hat. Stärkste Argumente liegen auch bei den Zwischenfällen, die bei den englisch-ägyptischen Truppen immer häufiger werden. Dafür ein Beispiel. Während eines italienischen Luftangriffes bei Meria Matru bemerkte ein englischer Offizier, daß die ägyptische Infanterie in das Abwehrfeuer nicht einfiel. Er begab sich sofort an Ort und Stelle und erschloß den Kommandeur der ägyptischen Batterie einhändig, als dieser sich ausdrücklich weigerte, auf italienische Flugzeuge zu schießen.

## Sie baden im Trinkwasser

DNB Rom, 5. Juli.

Ueber die Zwischenfälle zwischen englischen und ägyptischen Truppen berichtet der „Mes-

Das skandinavische Telegrammbüro meldet, daß zwischen Windsor in Kanada und Detroit in den Vereinigten Staaten selbst der sogenannte kleine Grenzverkehr unterbrochen sei. Zahlreichen Arbeitern aus Kanada, die dort täglich die Grenze passieren, um in den Fordwerken von Detroit zu arbeiten, sei der Grenzübergang verboten worden. In Windsor wird erklärt, man wisse noch nicht, wie lange die Sperre dauern werde, jedoch bleibe sie solange bestehen, bis durch die Ausführungsbestimmungen des neuen Gesetzes jede Unklarheit ausgeschaltet würde.

## Alle Ausländer interniert

Kopenhagen, 5. Juli. (SB-Funk.)

Nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes sind in den Straits Settlements alle Ausländer interniert worden.

land wird eine englisch-zionistische Kolonialgesellschaft gebildet werden, die alle mit der Ueberleitung und dem Wiederaufbau zusammenhängenden Fragen zu regeln hat. Durch einen britisch-zionistischen Handelsvertrag soll der Wirtschaftsaustausch zwischen Großbritannien und dem Freistaat Judäa gesichert werden.

5. Die britische Regierung garantiert die Durchführung dieses Vertrages mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln. Der Vertrag tritt mit Beendigung der Kriegshandlungen in Kraft und wird einen integrierenden Bestandteil des künftigen Friedensvertrages bilden. Es werden alsbald die notwendigen Maßnahmen getroffen, um den Aufbau des zionistischen Freistaates vorzubereiten.

sagero“ noch weitere Einzelheiten. Am 15. Juni waren die ägyptischen Soldaten eines Frontbataillons an der libyschen Wüste schon zwei Tage lang beinahe ohne Trinkwasser gewesen, als sie beobachteten, wie die britischen Soldaten eines benachbarten englischen Lagers in aller Ruhe ihr Bad nahmen, und zwar in dem Wasser, das als Trinkwasser für die Ägypter dienen sollte. Die Ägypter stellten die Engländer zur Rede. Diese gaben arrogante Antworten und verprügelten einen ägyptischen Offizier. Die Ägypter schossen hierauf wütend auf die Engländer, von denen fünf tot und zwanzig schwer verwundet liegen blieben.

## Gefechte an der syrischen Grenze

DNB Istanbul, 5. Juli

Nach hier eintreffenden Berichten ist es an verschiedenen Stellen der palästinensischen Grenze zu Gefechten zwischen britischen und französischen Truppen gekommen. Als Hintergrund zu diesen Zusammenstößen wird mitgeteilt, daß vermutlich polnische und andere bei Kriegsausbruch von den Alliierten abgewandene Streitkräfte verlustig haben, von der französischen auf die englische Seite der syrischen Truppen überzuwechseln. Dabei ist es bei dem beabsichtigten Grenzübertritt zu Kampfsituationen gekommen.

## Sie schlagen sich

Wifabon, 5. Juli. (SB-Funk.)

Wie die Londoner Zeitung „Evening Standard“ meldet, ist es in Southampton und Portsmouth nach politischen Diskussionen zwischen französischen Flüchtlingen und Engländern zu Schlägereien gekommen.

## Kueswandel in Rumänien

Aufruf der Regierung Siburu

Bukarest, 5. Juli. (SB-Funk.)

Die neue Regierung Siburu hat einen Aufruf an das Land gerichtet, in dem erklärt wird, das Land befinde sich in außenpolitischer und innenpolitischer Hinsicht vor entscheidenden Problemen. Außenpolitisch beabsichtige die Regierung eine Politik der Zusammenarbeit mit dem von der Achse Berlin—Rom geschlossenen System. Dieser Entschluß sei nicht nur Ausdruck eines politischen Realismus, sondern logische Folge der politischen und ideologischen Auffassung der Regierungsmitglieder in ihrer Eigenschaft als Interpreten der Gefühle der Nation. Gleichzeitig sei die Regierung entschlossen, mit allen Nachbarn die besten und herzlichsten Beziehungen zu unterhalten.

**Fichtenberger** seit 100 Jahren ein Qualitätsbegriff  
KOLNISCH WASSER

druck eines politischen Realismus, sondern logische Folge der politischen und ideologischen Auffassung der Regierungsmitglieder in ihrer Eigenschaft als Interpreten der Gefühle der Nation. Gleichzeitig sei die Regierung entschlossen, mit allen Nachbarn die besten und herzlichsten Beziehungen zu unterhalten.

## Moskau verlangt britische Erklärung

Wassili war bei Churchill

h. oo. Kopenhagen, 5. Juli. (Via. Ber.)

Zu einer Unterredung, die der sowjetrussische Botschafter in London mit Churchill hatte, wird aus Moskau gemeldet, daß Wassili bei dem englischen Premierminister vorstellbar geworden ist, um einige Auskünfte über die Persönlichkeiten des letzten deutschen Weisbuches zu erhalten. Insbesondere habe Wassili eine Erklärung über die geplanten Bombenabwürfe auf die russischen Ostfelder verlangt.

# London wirft weiter planlos Bomben ab

Nord- und Westdeutschland besonders betroffen

DNB Berlin, 5. Juli

Es häufen sich die Meldungen, wonach die britische Luftwaffe ihre planlosen Angriffe auf nichtmilitärische Ziele des deutschen Heimatgebietes richtet. Bei der Bombardierung eines kleineren Ortes in Westdeutschland durch englische Bomber fielen in der Nacht vom 1. zum 2. Juli drei Bomben auf ein Getreidefeld. Durch eine dieser Bomben wurde ein in der Nähe befindliches Bauernhaus beschädigt. In einem anderen Fall, bei dem acht Bomben abgeworfen wurden, trat umfangreicher Gebäudeschaden ein.

Erblicklich schwerwiegendere Folgen hatte ein Angriff auf das Stadtgebiet einer norddeutschen Stadt. Hier wurden 20 Spreng- und 30 Brandbomben abgeworfen (darunter 6 Blindgänger), durch die zwei Zivilpersonen getötet und drei verletzt wurden. Außerdem wurden 10 Gebäude durch Brand zerstört

# Großerfolg der ersten Straßenfammlung

Der Dank des deutschen Volkes an seine tapferen Söhne

Berlin, 5. Juli (SB-Funk.)

Auch bei der ersten Straßenfammlung des Kriegshilfsverbandes für das Deutsche Rote Kreuz hat das deutsche Volk dem Führer bewiesen, daß die Heimat ihre Pflicht tut. Nach den bisher vorliegenden Meldungen beträgt die vorläufige Endsumme Reichsmark 23 039 606,33. Damit ist das Ergebnis der ersten Reichsstra-

und mehrere Häuser durch Bombensplitter beschädigt.

Welterhin wird ein Luftangriff auf das Wohngebiet einer rheinischen Stadt bekannt. Es fielen 25 Brand- und 15 Sprengbomben. Von fünf Blindgängern erpödierte einer erst nach sechs Stunden. Ein Haus wurde zerstört und mehrere andere Gebäude beschädigt. Der Sachschaden war beträchtlich. Auf das Wohnviertel einer anderen Stadt wurden 11 Bomben abgeworfen. Hier waren, abgesehen von Gebäudeschaden, ein Toter und sieben Verletzte zu beklagen. Weniger „erfolgreich“ waren die englischen Gensens in Hunsrück. Hier wurden zwei Heuballen durch Bomben in Brand gesetzt.

Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß alle diese Heldentaten der britischen Luftwaffe im Schutze der Nacht vollbracht wurden. Das Schuldopfer der RAF wächst von Tag zu Tag!

ßenfammlung des Kriegswinterhilfsverbandes 1939/40 um 50 v. H. überholten worden. Der Spendenbetrag hat sich von 19 Reichspennig auf 29 Rpf. je Kopf der Bevölkerung erhöht. Wieder einmal hat das deutsche Volk durch seine Spendenfreudigkeit gezeigt, daß es stark ist in seiner Einigkeit, und es hat seine Dankbarkeit denjenigen bewiesen, die in dieser Zeit ihr Leben zum Schutze der Heimat einsetzten.

# Waffenruhe im Westen

Die neue Wochenschau in Mannheims Filmtheatern

Im Westen ist Waffenruhe eingetreten, die deutsche Wehrmacht rüft sich zum entscheidenden Schlag gegen England. Eine ungeheure Vorarbeit ist da zu leisten, endlose Nachschubkolonnen rollen hin und her und bringen den nötigen Brennstoff an ihren Bestimmungsort. Bräuen werden in unwahrscheinlich kurzer Zeit ausgearbeitet, Flugzeuge neu geölt oder repariert. Die Wehrmacht und die Organisation Todt arbeiten Hand in Hand und bringen die deutsche Ordnung in das Kriegsgebiet. Deutsche Truppen, die angeblich „Barbaren“, rücken diszipliniert in die zu besetzenden Gebiete ein, während die schwarzen „Kulturträger“ der Grande Nation“ in den deutschen Geisangenenlagern ihre heimischen Tänze aufführen.

Wir kommen an dem Flußweg der jüdischen Kriegsbegier vorbei, eine endlose Reihe der feindlichen Wagen hebt verlassen am Straßenrand. Abnen ist der Brennstoff ausgegangen, nicht uns, wie sie es etwas voreilig prophezeit haben. Auf arbeitslosen Fahrzeugen zieht die evakuierte Bevölkerung in ihre Dörfer und Städte zurück, schnell haben sie mit den NSD-Schwägern Freundschaft geschlossen, die in geradezu ausdauernder Weise um sie besorgt sind. In und um Amsterdam und Brüssel ist es wieder ruhig geworden, die Kaffeehäuser und Kinos sind wieder in Betrieb und die Einwohner geben friedlich ihrer Beschäftigung nach.

In Paris treffen wir den Führer, der gerade eine Besichtigungsfahrt durch die Stadt vornimmt. Es geht an der Oper, am Triumphbogen, am Place de la Concorde vorbei und dann zum Eiffelturm, von dessen Spitze die Hakenkreuzfahne herunterragt.

Freudig von seinen Truppen empfangen, steigt Großadmiral Raeder aus dem Flugzeug und besichtigt die Küstenbefestigungen an der Kanalflüße. Dort warten die schwersten Geschütze auf ihren Befehl zum Einsatz gegen England, gegen das England, dessen „Heldentaten“ an harmlosen deutschen Dörfern und offenen Städten zu sehen sind. Hier ein bei einem feigen nächtlichen Ueberfall zerstörtes Bauernhaus, dort ein von einer Bombe getroffenes Mietshaus, dessen Trümmer der beste Beweis für britische Brutalität abgeben. Aber dort an der nordwestlichen Küste, wo deutsche Kriegsschiffe liegen und ihre Rohre drohend gegen jeden Angreifer richten, da haben sie sich blutige Köpfe und müssen nach schweren Verlusten abziehen, dort verfolgt von deutschen Jägern, die zum Gegenangriff harteten.

Uniere Luftwaffe ist einsatzbereit für die Stunde der Verachtung und wartet auf ihren Befehl zum Ausmarsch gegen England. Vom Nordkap bis zur Küste des Atlantischen Ozeans steht zur Luft und zu Lande die Front gegen England!

W.K.

## Blick übers Land

### Monatsbrief aus Eberbach

Heidelbeeren sind ein altes Heilmittel / Eberbachs Grüße an seine Soldaten

Eberbach, 3. Juli.

Unweit Eberbachs, gewissermaßen vor den Toren der Stadt, steht man jung und alt z. B. bei der Heidelbeererde, die dieses Jahr sehr gut ausfällt. Dabei dürfte es interessieren, daß vor etwa 40 Jahren die Oberrheinischen Heidelbeeren weit über die Grenzen unseres Heimatlandes hinaus verhandelt wurden. Damals wütete in Hamburg die Cholera, und man verwendete dort Heidelbeeren als Vorbeugungsmittel. Diese Heidelbeeren kamen aus dem Oberrhein. Ein Teil der nach Hamburg entsandten Körbe mit Heidelbeeren gingen aber von dort aus noch einen weiteren Weg. Sie wurden sofort nach England weiterverhandelt, wo sie schon einen halben Tag später auf dem Londoner Markt angeboten wurden.

Aus Straßburg kommt die Nachricht, daß der ehemalige Eberbacher Bürgermeister und SA-Führer E. Engelhardt zum Kommandanten der Straßburger Polizei ernannt wurde und als solcher die Aemter eines Stadtkommissars von Straßburg sowie eines Landeskommissars von Straßburg-Stadt bekleidet.

Auch in Eberbach erlebten Angehörige von Frontsoldaten dieses Krieges die tolle Freude, Gärten, Zäune oder Bräuer für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz I. oder 2. Klasse ausgezeichnet zu wissen. Bei einigen dieser Auszeichnungen war gleichzeitig die Beförderung in den nächsthöheren Dienstgrad verbunden. — Andererseits sind es auch einige Eberbacher, die bereits den Heldentod für Führer und Vaterland fanden. Dahinter ihrem Sterben der Sieg stand, gab ihrem Tod einen besonderen Sinn.

Auch die Eberbacher Ortsgruppe der NSDAP betrauerte es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, der Verbundenheit mit dem Eberbacher Frontsoldaten tatkräftig Rechnung zu tragen. Nicht nur der von Zeit zu Zeit den Redaktionen zugesandte Eberbacher Heimatbrief ist es, der hiervon Zeugnis ablegt, sondern die Ortsgruppe bereitet den tapferen Söhnen der Stadt Eberbach auch dadurch eine besondere Freude, daß sie ihnen von Zeit zu Zeit ein Päckchen zukommen läßt, welches, wie die nachträglich einlaufenden Zeilen der Empfänger beweisen, dankbare Abnehmer findet.

Es dürfte in der Geschichte der freiwilligen Feuerwehr eine Seitenbahn sein, daß ein Mitglied 60 Jahre der Mühlkapelle angehört. Dies traf im Monat Juni für den derzeitigen Musikzugführer der Eberbacher Feuerwehr, Alexander Höflich, zu, der aus diesem Anlaß besondere Ehrungen erfuhr. Die Mühlkapelle, die der Genannte bereits seit 40 Jahren leitet, erfuhr vor einigen Jahren ebenfalls eine Ehrung, da sie infolge ihrer beachtlichen Leistungen zum Feuerwehr-Kreismusikzug ernannt wurde.

An Familiennachrichten sind zu melden: 9 Geburten, hiervon 6 Knaben und 3 Mädchen. Geschlechtslosen fanden 9 statt. Tierbefälle waren es 6, hiervon 3 männliche und 3 weibliche Personen. Das Alter der Verstorbenen bewegte sich zwischen 41 und 76 Jahren. — Einige Alt-Eberbacher konnten im vergangenen Monat wieder auf ein weiteres Jahr ihres Lebens zurückblicken. Hierbei sei bemerkt, daß es in Eberbach noch eine ziemlich Anzahl recht hochbetagter Volksgenossen und -genossinnen gibt, die teilweise auch noch ziemlich rüstig sind.

#### Kaminfeger abgestürzt

Karlstraße. Einem hiesigen Kaminfegermeister, der einen freilebenden Kamin beheigen wollte, rutschte die Leiter ab, da der Schornstein baufällig war. Mit einem Unerschrockenheitsgrad blieb der Berufsmann auf dem Dach liegen. Die Feuerwachepolizei schaffte ihn über ein Nachbordach hinunter und ins Krankenhaus.

#### Im Gartenhäuschen verbrannt

Durlach. In der Nacht zum Donnerstag brannte im Stadteil Durlach ein Gartenhäuschen nieder. Nach Beendigung der Löscharbeiten fand man unter den Trümmern die Leiche des 70jährigen Kleinrentners Gg. Becker.

#### 200 Mark für einen Kuß

Florsheim. Unter der Auflage des schätzigen Halsbundes stand vor der Vorzimmer Strafkammer eine 26 Jahre alte ledige Angestellte. Diese soll auf einer Betriebsfeier einem verheirateten Arbeitskameraden einen Kuß gegeben haben. Da dessen Ehefrau einen Ehebruch vermutete, kam es zu einem Scheidungsprozess, in dem die ledige Angestellte vernommen wurde. Sie nahm es auf ihren Eid, daß sie den Beklagten nie geküßt habe und von ihm auch nicht geküßt worden sei. In der letzten Verhandlung mußte die Angeklagte die Möglichkeit eines Kußes in der Weinlaune einräumen. Wegen schätzigen Halsbundes wurde sie an Stelle einer an sich verwirrten Gefährtin für eine Woche zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt, die durch die Untersuchungshaft abgegolten sind.

#### Berufung an die Universität Freiburg

Freiburg. Der Dozent für mittelalterliche und neuere Geschichte an der Universität Göttingen, Dr. Hans Walter Kewig, ist zum befristeten außerordentlichen Professor an der Universität Freiburg ernannt worden. Gleichzeitig wurde ihm die Stelle eines Direktors am Historischen Seminar an der Freiburger Universität übertragen.

#### Tödlicher Sturz von der Treppe

Herbolzheim. Die durch einen früheren Unfall körperlich behinderte 34jährige Maria Dörle kam auf der Treppe ihres eiserlichen Hauses zu Fall und verunglückte tödlich.

#### Rückgeführter Säugling wird gesucht

Böcklingen (Saargebiet). Das am 26. Juni 1939 im hiesigen Michaelstrankenhaus geborene Kind Joh. Himmert wurde bei Kriegsausbruch von Schwertern nach St. Wendel gebracht, von wo es vermutlich einem Krankenhaus im Innern des Reiches oder einem Privathaus abgeführt worden war. Seitdem fehlt jede Spur von dem Säugling. — Volksgenossen, die irgendwelche Auskünfte über das Kind geben können, werden gebeten, sich bei der Vermittlungsstelle der Kriminalpolizei Köln oder bei anderen Polizeistellen zu melden.

#### Achtung, Rückgeführte des Gaues Koblenz-Trier!

Die rückgeführten Volksgenossen der Kreise Saarburg und Trier-Land werden gebeten, in Ruhe und Disziplin den Aufruf zur Rückkehr abzuwarten. Die ortsweise Rückberufung wird bereits nächste Woche erfolgen können. Im eigenen Interesse der Rückgeführten ist eigenmächtige Rückkehr verboten.

#### Einreise ohne Sondergenehmigung für den Bezirk Landau

Die Grenzstellenverordnung für den Bezirk Landau (Pfalz) ist seit dem 1. Juli 1940 aufgehoben worden und ist daher die Einreise in den Bereich des Bezirkes Landau ohne Sondergenehmigung möglich.

#### Neues kulturelles Leben

Landestheater Saarpfalz in Lothringen (Eigener Bericht)

Für das bräutigamliche kulturelle Leben jenseits unserer Grenze ist die Tatsache von besonderer Eindringlichkeit, daß in dem Stadttheater Metz seit 1 1/2 Jahren wieder Theater gespielt noch mußte. Nachdem das Landestheater Saarpfalz bereits in der vergangenen Woche mit festlichen Aufführungen diese vereinsamte Stätte der Künste als Theater neu belebte, schied es sich nun auch zu Gastspielen in weiteren lothringischen und französischen Städten an. Bereits am 1. Juli spielte eine Gruppe in dem bekannten historischen Ort Metz la Tour, eine zweite Gruppe eröffnet das Theater in Nancy als Theater. Die weitere Fahrt wird voraussichtlich auch nach Verdun führen. Das Landestheater Saarpfalz bevoist auch hier wieder einmal seine über den Gau hinaus bekannte Aktivität. Es war die erste Frontbühne, die in dem lothringischen und besetzten französischen Gebiet spielte.

#### Klavierklasse Adolf Schmitt

Technisch unbedingte Ehrlichkeit, geschichte Auswähl von netten Werken, die jugendlichem Fassungsvermögen greifbar und deshalb pädagogisch, darüber hinaus aber auch musikalisch wertvoll sind, und neben der sorgfältigen und in jeder Einzelheit korrekten technischen Fortbildung auch systematische Entwicklung des musikalischen Verständnisses und damit des Gestaltungsvermögens, das waren die Hauptziele, die die Schüler des durch seine eigenen Klavierabende bekannt gewordenen Pianisten Adolf Schmitt in ihrem Vortrage vermittelten. Jeder Vortrag war sauber ausgeführt und ein schönes Spiegelbild der wirklichen Leistungsfähigkeit der Schüler. Schmitt erkennt klar die Fähigkeiten jedes einzelnen, und er weiß seine Musikalität zu wecken und darauf aufzubauen. Durch fortschrittliche Leistungen spielen Hanna Haas und vor allem die durch und durch musikalische Hannelore Herzigler, die auch ein spirituelles, melodisches und temperamentvolles, echt klavieristisches Scherzo ihres Lehrers virtuos spielte, auf.

Dr. Carl J. Brinkmann.

#### Neue Bücher

##### „Frankreichs Schuld“

Unter diesem Titel hat der illustrierte Beobachter eine reichbebilderte Sondernummer herausgegeben, in der Frankreich als Feind deutscher Einheit durch die Jahrhunderte hindurch gekennzeichnet ist. Frankreichs Drang nach dem Osten begann schon vor tausend Jahren und gipfelte in dem Herz Napoleons, dem Vorfahren Deutschlands. Was dazwischen liegt an Krieg und Brand, an Demütigung und Annäherung, das gehört der Geschichte an und wird in dieser Zusammenfassung in kurzen Abschnitten behandelt. Gerade jetzt sollen wir nicht vergessen, was die verbündete und vernichtete „Kulturnation“ mit dem Verfall der Welt und dem Untergang der Menschheit zu tun hat. — Der Umschlag des Heftes enthält farbige Karten von Frankreich und vom Mittelmeerraum.

W. Wilhelm Naxel.

##### „Cornelia“

Spannend und abwechslungsreich erzählt und voll reich von Cornelia, einem kühnen, eigenwilligen und verwegenen Mädchen, das aber gar nicht so ein „hochmütiges Mädchen“ ist, wie es zunächst den Anschein hat, sondern das sich bei näherem Kennenlernen als ein liebevolles Herz erweist. Wir erleben eine echte Kameradschaft unter drei Mädchen, die sich in wunderlichen Stürmen bewährt. Viel muß Cornelia lernen, die Trost und Stolz überwinden und sie sich die Liebe ihres Jugendfreundes verdient hat. Wir nehmen lebhaften Anteil an dem Schicksal dieser drei Mädchen, denn dieses Buch ist in jeder Hinsicht eine Sprache in lebendiger und wirkungsvoller Sprache, die es Begeisterung erwecken muß. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.) Walter Kirchen.

##### „Ich komme wieder“

Man liest mit vieler Freude dieses Buch. Der Verfasser, Cornelia de Jong, Hollandische freischaffende Malerin, lebt seit seinem 14. Jahr in Amerika und hat sich in kurzer Zeit dort als Schriftsteller einen Namen gemacht. In bereicher, lebensvoller Sprache zeigt er die Schwierigkeiten, die der jungen Generation in einer kleinen holländischen Provinzstadt aus der gegenwärtigen Lebensauffassung der alten Lippen und Hände mit ihrem Weltverständnis und Erbsen erweisen. Die hier geschilderten Gestalten sind von frischer Vitalität, das Milieu trefflich geschildert. Vor allem fesselt der Roman durch große Liebe zur Jugendzeit. (Süddeutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.) Eise Pfaff-Giesberg.

# Der kleine Gott

ROMAN VON KURT ZIESEL

Copyright 1939 by Adolf-Luxer-Verlag, Wien-Letzau

#### 60. Fortsetzung

Der Lehnerbauer streichelte mit abwesendem Blick über Marias Haar. Eine Wade verwickelte sich in einen Finger seiner mächtigen Hand. Er machte sich unbeholfen und umständlich los. Aber Maria hielt plötzlich seine Hand auf ihrem Kopf fest.

Vater! Liebst du mich nicht mehr? fragte sie leise und tapfer gegen neue Zeichen von Schwäche ankämpfend.

Was du daherstehst, widersprach er unwillig. Nun also, sagte sie, mit einem Versuch zu lächeln, und blickte zu ihm auf.

Er verstand nicht, was sie meinte. Sie legte ihm schmeichelnd, in all ihrer Verzweiflung um eine fröhliche Stimme bemüht, die Arme um den Hals. Er ließ es misstrauisch geschehen.

Wenn du mich doch liebst, erklärte sie und legte den Kopf an seine Brust. Ihr Gesicht versank in seinem weichen Bart.

Warum sollte ich es nicht? fragte er ungeduldig und bog ihren Kopf zurück, um ihr in die Augen sehen zu können.

Weil ich hier sitze, sagte sie stöhnend, in diesem Haus, und mit kaum verborgener Angst, wie er es aufnehmen würde, fuhr sie fort, weil ich doch unrecht tue mit meiner Liebe, weil ich schuldig werde vor dem Geseh.

Du bist mein Fleisch und Blut, widersprach der Bauer nach einer Weile.

So ist es daselbe.

Maria nickte un blieh mit aufflammendem Gesicht den Kopf wieder auf seine Brust sinken.

Was ist daselbe? begehrte der Bauer auf. Raum vermochte er noch sein Mitleid hinter künstlicher Strenge zu verbergen.

Ach, verflüchtst du es nicht? sagte Maria, ganz an seine Brust gepreßt. Ist es so schwer, zu begreifen? Ich bekomme ein Kind von ihm.

Sie hielt den Vater fest, als er zurückweichen wollte.

Unser Kind, fuhr sie flüsternd fort, bedrängt von Scham und erlösend doch in ihrer stolzen Freude und anschwelgenden Selbstliebe, das Geheimnis nun mit dem Vater zu teilen.

Ist es nicht ein Grund, auf dem man sich sicher weiß, ein Grund, der die Liebe bewahrt und lebendig macht? Soll ich nicht den Vater meines Kindes schämen dürfen? Kann ich ihn denn verraten?

Sie stand allein und ohne Halt vor dem Vater. Er hatte sie von sich fortgeschoben und blickte sie mit dumpfem Groll aus fassungslosen Augen an.

Was ist mit dir geschehen? sagte er noch einiger Zeit, in der sie stumm mit Winken und zuckenden Lippen miteinander rangan. Was hat dich getrieben seit jenem Abend im Schnee vor unserem Hof daheim?

Maria schloß die Augen und neigte den Kopf. Das Bild des alten, geliebten Vaters entschwand. Sie schloß sich allein, in einem ungeheuren Raum, unter den stürmischen, eisernen Sternenhimmel gestellt, ein flackerndes Licht in der Hand, das ihr ein guter Geist in die Faust gedrückt hatte. Wuchs jenes Licht nicht weit über die Sterne hinaus? Niel von ihm nicht ein Funke in das goldene Lächeln einer alten Madonna? Schimmerte es nicht färlisch über dem armen Strom und über famienten Hügel mit Wein und Blumen und rauschenden Buchenwäldern? Die Verlassenheit trieg Maria fest und stark über die Scham und Angst des eigenen Herzens fort auf seligen Flügeln hoch in den Himmel ihrer Liebe.

22

Der Tag im September erglänzte in allen Farben. Die Sonne kam durch die hohen Fenster schon bis zur Bank, auf der Maria saß.

Hinter einem Polster sah sie, daß ihr bis an die Hüften reichte. Wenn sie sich nach vorne neigte, konnte sie die Ellbogen auf den Balken stützen, der die runden Stäbe zusammenhielt. Aber sie unterdrückte das Verlangen danach und verharrete mit steifem Rücken. Ihre Augen blickten geradeaus und trafen auf das Fenster, hinter dem ein Baum mit weit ausladenden Ästen im Herbstwind schwanzte. Er glühte, von der Morgensonne durchschienen, in dem ersten sanften Rot, mit dem der Sommer seinen Abschied anzeigt. Aber Marias Bild vermochte den Gruß der freien Welt kaum in sich aufzunehmen. Sie schloß die Augen fremder Menschen auf ihrem Gesicht ruhen, und verbergte hinter strenger Mähle und fest zusammengedrückten Lippen ihre Scham und Schen vor der Qual der Stunde. Vor dem Holzgitter zu ihrer rechten Hand sah Doktor Eitel. Mit der ausgestreckten Hand konnte sie seine Schulter berühren. Nur Mähle sie es einige Male getan. Es war ihr dadurch ein wenig Seidenheit in ihre Wesen geflossen. Denn er hob jedesmal, wenn er ihre Berührung spürte, den Kopf und wandte ihr sein Gesicht zu. Es war ein junges, fastloses Gesicht mit weichen Mund und dunklen, freundlichen Augen. Sie konnten sich unmerklich lächelnd mit einem Trost füllen, den Maria dankbar hinnahm und an dem sie wieder ein wenig Kraft für diese letzte Prüfung gewann. Neben ihr, in einigem Abstand auf der gleichen Bank, sah ein Polizeimann. Er blickte, ohne sich zu rühren, geradeaus mit etwas stumpfer Teilnahmslosigkeit, die nicht recht glaubhaft war, weil es auf seinen Wangen und Lippen merkwürdig zuckte, als würde das gleichgültige Gesicht von innen her aufgewühlt und aus dem dumpfen Avang aufrufen, zu dem es der Ort und die Stunde verpflichteten. Maria kannte ihn nun schon als Stück dieses Hauses und als ein lebendiges Wesen, das in diesen Wochen und Monaten mit mancherlei menschlicher Regung in das Gleichmaß ihrer Tage getreten war.

Es werde schon gut gehen, hatte er heute

morgen auf dem Weg von ihrer Zelle zum Gerichtssaal flüsternd und honte sie anzusehen gesagt. Maria lächelte sich bei dem Gedanken an sein bedrücktes und doch so fröhliches Wort an einmal inmitten der feindlichen Mauern und der Blide fremder Menschen geborgen. Sie legte in einem plötzlichen aufwallenden Gefühl der Dankbarkeit ihre Hand auf den Arm des Polizeimannes und streichelte schnell und selbst ein wenig bestürzt über ihren Wut das verächtliche blaue Tuch seiner Uniform. Er sah erschrocken auf sie, betroffen zuerst, mit einem fassungslosen Staunen zwischen den halbgeöffneten Lippen, und dann, sich auf sein Amt besinnend, streng den Kopf schüttelnd und von ihr ein Stück wegrückend. Aber Maria gewahrte den Schimmer eines verlegenen und fröstlichen Lächelns auf seinem Wunde und atmete mit einem Seufzer einen Teil ihrer Bedrückung in den düsteren Saal. Auf der anderen Seite des Raumes, neben dem Fenster, sah ein alter Herr vor einem Tisch. Sie konnte sein Gesicht nicht richtig erkennen, weil das Licht von draußen her auf seinen Rücken fiel und sein Antlitz so verbunkelt wurde. Nur seine hohe, harte Stimme hatte sie schon ein paarmal mit scharfen, plötzlichen Fragen aufgeschreckt, und wenn er seinen Kopf hinunter zum Saal wandte, wo auf langen Bänken hinter einer niedrigen Holzwand einige Zuschauer sahen, schauderte ihr ein wenig vor seinem bitteren Vogelgesicht mit der spigen Nase und dem vorpringenden Ann. Maria hatte sich zu Beginn der Verhandlung zu Doktor Eitel vorgebeugt und gefragt, wer der Mann sei, der sie mit solchen Fragen bedränge. Er hatte ihr erklärt, daß es der Staatsanwalt sei. Und als Maria fragte, warum er so böse auf sie sei, hatte der junge Verteidiger gelächelt und ihr beruhigend seine Hand auf die umruhigen Finger gelegt.

Es ist sein Amt, Fräulein Lehner, hatte er geduldig erwidert, er sitzt dort im Namen des Staates und des Gesetzes.

(Fortsetzung folgt.)









